



Ein spiritueller, zugänglicher und zugleich tiefgründiger Leitfaden zum Verständnis eines zentralen Dilemmas der christlichen Gedankenwelt

Einleitung: Warum eine alte theologische Debatte heute noch aktuell ist

Manche theologischen Debatten scheinen in die Seminare oder Konzilien der Vergangenheit zu gehören. Doch einige von ihnen betreffen direkt unser Verständnis von Gott, unsere Beziehung zu Ihm und die Art, wie wir unseren Glauben leben. Eine dieser Debatten, weniger bekannt, aber von tiefgreifender Bedeutung, ist der **Sublapsarianismus** – eine Kontroverse, die zwar im reformierten Umfeld entstand, jedoch zentrale Aspekte der christlichen Theologie berührt: Gnade, Prädestination, menschliche Freiheit und göttliche Barmherzigkeit.

Heute über den Sublapsarianismus zu sprechen, bedeutet nicht nur, eine intellektuelle Streitfrage neu aufzurollen. Es ist vielmehr eine Einladung, unser Herz einer Frage zu öffnen, die sich jeder Gläubige früher oder später stellt: *Wie ist das Herz Gottes in seiner Beziehung zum gefallenem Menschen?* Dieser Artikel möchte ein klarer, tiefgründiger und pastoraler Leitfaden sein, um dieses Konzept, seine Geschichte, seine theologische Bedeutung und – vor allem – seine spirituelle Anwendung im täglichen Leben zu verstehen.

I. Ursprung der Debatte: Was ist Sublapsarianismus?

Das Wort **Sublapsarianismus** stammt vom lateinischen *sub lapsu*, was „nach dem Fall“ bedeutet. Es handelt sich um eine theologische Strömung, die versucht, die ewigen Ratschlüsse Gottes hinsichtlich der Schöpfung, des Sündenfalls des Menschen und der Prädestination logisch zu ordnen.

Dieses Konzept entstand im **nachreformatorischen Calvinismus** als Antwort auf die Frage: *In welcher logischen – nicht zeitlichen – Reihenfolge hat Gott seine ewigen Ratschlüsse in Bezug auf die Menschheit gefasst?*

Der **Sublapsarianismus** lehrt, dass Gott in seinem ewigen Heilsplan:

1. Beschloss, den Menschen zu erschaffen.
2. Beschloss, den Sündenfall zuzulassen (Erbsünde).
3. Beschloss, einige zur Erlösung zu erwählen (die Erwählten) und zuzulassen, dass andere



aufgrund ihrer Sünden verlorengehen.

4. Beschloss, Christus als Erlöser der Erwählten zu senden.
5. Beschloss, den Heiligen Geist zu senden, um diese Erlösung anzuwenden.

Es ist wichtig zu betonen, dass es sich hier um eine **logische**, nicht um eine zeitliche Reihenfolge handelt. Niemand behauptet, dass Gott „seine Meinung ändert“ oder „auf etwas wartet“, um zu handeln. Die Theologie spricht von ewigen Ratschlüssen, die alle von Ewigkeit her in Gott bestehen. Ihre logische Ordnung hilft uns jedoch, besser zu verstehen, *wie* Gott gemäß seiner Gerechtigkeit, Weisheit und Barmherzigkeit handelt.

II. Der Supralapsarianismus: die andere Seite der Debatte

Um den Sublapsarianismus zu verstehen, muss man auch das Gegenstück kennen: den **Supralapsarianismus** (vom lateinischen *supra lapsum*, „vor dem Fall“).

Diese Richtung behauptet, dass Gott in der logischen Ordnung seiner Ratschlüsse:

1. Beschloss, einige zur Herrlichkeit zu erwählen und andere zur Verdammnis zu verwerfen.
2. Dann beschloss, alle Menschen zu erschaffen.
3. Beschloss, den Sündenfall zuzulassen.
4. Beschloss, die Erwählten durch Christus zu erlösen.
5. Beschloss, diese Erlösung anzuwenden.

Nach dieser Auffassung hätte Gott die Erwählung und Verwerfung sogar *vor* der Erschaffung und dem Sündenfall geplant. Dies ergibt ein Gottesbild, das stärker auf Seine absolute Souveränität fokussiert ist, aber – so argumentieren manche – schwerer mit der Vorstellung von göttlicher Barmherzigkeit und universaler Liebe in Einklang zu bringen ist.

III. Auch die Heiligen stritten: Eine Debatte, die die Gläubigen spaltete

Obwohl diese Auseinandersetzung im reformierten Bereich am stärksten geführt wurde, wurde die Frage der Ordnung der göttlichen Ratschlüsse auch – mit Nuancen – in der katholischen Tradition behandelt. Doch gerade im Protestantismus war der Streit zwischen **Sublapsarianern** und **Supralapsarianern** so heftig, dass selbst Heilige, Pastoren und



fromme Theologen eindeutig Stellung bezogen.

So neigte beispielsweise **Theodor Beza**, Calvins Nachfolger in Genf, zum Supralapsarianismus. Andere Reformatoren wie **François Turretin** und viele niederländische Pastoren auf der Synode von Dordrecht (1618–1619) verteidigten hingegen sublapsarianische Positionen.

Warum diese Leidenschaft bei einer so „technischen“ Frage? Weil es letztlich nicht nur um Logik ging. Es ging um das **Bild Gottes**, das den Gläubigen vermittelt wurde. Ist Gott ein Wesen, das zur Verdammung bestimmt, noch bevor der Sündenfall vorgesehen ist? Oder ist Er ein Vater, der angesichts des Elends seiner gefallenen Kinder einige mit unergründlicher Barmherzigkeit erwählt?

IV. Die katholische Perspektive: Gnade, Freiheit und Mysterium

Die katholische Kirche hat keine der beiden Positionen offiziell zur verbindlichen Lehre erklärt. Sie hat jedoch, insbesondere seit dem Konzil von Trient, intensiv über diese Themen nachgedacht – insbesondere im Hinblick auf das Verhältnis von Gnade und menschlicher Freiheit gegenüber den protestantischen Irrlehren.

In der katholischen Tradition wird eindeutig gelehrt:

- **Gott will, dass alle Menschen gerettet werden** (1 Timotheus 2,4).
- **Die Prädestination existiert**, aber immer in Bezug auf das Verdienst Christi und ohne die menschliche Freiheit auszuschließen.
- **Das Geheimnis des Bösen und der Sünde kann nicht direkt Gott zugeschrieben werden**, denn Er ist unendlich gut und will nicht die Sünde.

Deshalb haben viele katholische Theologen Positionen eingenommen, die **näher am Sublapsarianismus** liegen, da sie anerkennen, dass Gott den Fall zulässt, ihn aber nicht verursacht; und dass Seine Prädestination eine barmherzige Antwort auf eine durch die Sünde verwundete Welt ist – keine willkürliche Verwerfung.

Der heilige Thomas von Aquin, auch wenn er diese Begriffe nicht verwendet, hat eine ausgewogene Sichtweise: Für ihn lenkt Gott alle Dinge in souveräner Weise, ohne jedoch die menschliche Freiheit oder moralische Verantwortung aufzuheben.



V. Spirituelle Auswirkungen: Was bedeutet das für mein Leben?

Diese Frage scheint auf den ersten Blick nur für Theologen relevant. Aber dem ist nicht so. Was wir über Gott und sein Verhältnis zur Sünde glauben, beeinflusst entscheidend unsere Glaubenspraxis.

1. Gott ist kein kosmischer Henker

Wenn man glaubt, dass Gott manche Menschen von Ewigkeit her ohne weitere Gründe zur Verdammnis bestimmt hat, kann sich eine Spiritualität der Angst, des Fatalismus oder sogar des Grolls gegen Gott entwickeln.

Der Sublapsarianismus – und noch mehr die katholische Theologie – erinnert uns daran, dass **Gott gerecht, aber auch barmherzig ist**. Er freut sich nicht über die Verdammung des Sünders. Wie der Prophet Ezechiel sagt:

„Habe ich etwa Gefallen am Tod des Frevlers – Spruch Gottes des Herrn –, und nicht vielmehr daran, dass er sich von seinen Wegen bekehrt und am Leben bleibt?“ (Ez 18,23)

2. Die Sünde ist real, aber sie hat nicht das letzte Wort

Die Tatsache, dass Gott die Erlösung *nach* dem Sündenfall bestimmt hat, zeigt, dass **das Böse Gott nicht überrascht**. Er kann Gutes aus dem Bösen hervorbringen. Der Sublapsarianismus legt den Akzent auf **die Erlösung als barmherzige Antwort** auf die menschliche Sünde – nicht als göttlichen Willkürakt.

Das lädt uns ein, mit Zuversicht zu leben: **Es gibt keinen Fall, aus dem Gott uns nicht erheben kann.**

3. Die Gnade hebt die Freiheit nicht auf, sie vervollkommnet sie

Gott erwählt, ja. Aber Er wartet auch auf unsere freie Antwort. Die Prädestination, richtig verstanden, ist kein Determinismus, sondern eine Garantie dafür, dass **die Gnade unser ganzes christliches Leben vorbereitet, trägt und vollendet**.



Deshalb mahnt uns der heilige Paulus:

„Wirkt euer Heil mit Furcht und Zittern! Denn Gott ist es, der in euch das Wollen und das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen.“ (Philipper 2,12-13)

Das Heil ist kein starrer Fahrplan, sondern ein Weg der Zusammenarbeit zwischen Gott und der Seele.

VI. Ein Aufruf zur theologischen Demut

Debatten wie die um den Sublapsarianismus lehren uns auch eine große Tugend: **Demut**. Der menschliche Verstand kann viel nachdenken, aber **das Geheimnis Gottes übersteigt unsere Kategorien**.

Wichtig ist nicht, alle Dilemmata zu lösen, sondern **darauf zu vertrauen, dass Gott Liebe ist**, wie Er uns in Jesus Christus offenbart hat. Wie Paulus sagt:

„O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und wie unergründlich seine Wege!“ (Römer 11,33)

Schlussfolgerung: Das Antlitz des rettenden Gottes neu entdecken

Der Sublapsarianismus ist mehr als ein theologisches Etikett – er ist eine Einladung, das Geheimnis der Erlösung mit Tiefe und Glauben zu betrachten. Er erinnert uns daran, dass **Gott unserem Leiden nicht gleichgültig ist**, dass **die Sünde nicht Teil seines ursprünglichen Plans war**, wohl aber die **Erlösung**.



Diese alte Debatte fordert uns heraus, hoffnungsvoller zu leben, mehr auf die göttliche Barmherzigkeit zu vertrauen und mit seiner Gnade an unserer eigenen Heilsgeschichte mitzuwirken. Wir sind nicht zur Niederlage vorherbestimmt – wir sind **zur Heiligkeit berufen**.

Möge dieses Wissen nicht theoretisch bleiben, sondern dein Gebet, deinen inneren Kampf und deine Sichtweise auf andere prägen. Denn in Christus können alle Gefallenen wieder aufgerichtet werden. Und weil **das Herz Gottes größer ist als jede Formel der Theologie**.

„Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“

(Markus 2,17)